



01 Die Bucht Opunohu im Norden der Insel Moorea gilt als eine der schönsten Ankerplätze Französisch-Polynesiens.

02, 03 Ein einzigartiges Naturerlebnis in «Stingray City» für Tom und Anisia Baumann: auf Tuchfühlung mit Stachelrochen.



## Die kleine Perle der Gesellschaftsinseln

Moorea ist eine traumhaft schöne Insel, die zu Französisch-Polynesien gehört. Wer auf eigenem Kiel anreist, erlebt die Buchten mit einem ganz privaten Zauber.







✍ Tom Baumann | 📷 Tom und Anisia Baumann

Die halbe Ewigkeit von 13 Jahren trennt mich von jenem magischen Augenblick, als ich nahe der Opunohu Bucht mit der Slup «Vagabond II» im türkisblauen Wasser vor Anker lag. Da war dieser einzigartige Moment, diese klare Tropennacht, erleuchtet von einem hellen, vollen Mond. Ich ruderte mit meinem Schlauchboot nahezu geräuschlos über die spiegelglatte Wasseroberfläche der Lagune. Das intensive Mondlicht beleuchtete die Korallen hell genug, dass ich diese knapp unter meinen Riemen hindurchgleiten sah. In jener unvergesslichen Nacht wurde mir noch einmal klar gezeigt, warum es sich lohnt, über Ozeane zu segeln und dabei zahlreiche Entbehrungen auf sich zu nehmen.

Heute sitze ich im Cockpit meiner «Vagabond VI», auch sie ist 32 Fuss lang und aus Stahl – genau so wie mein damaliges Schiff. Erneut bestaune ich den Vollmond über mir. Der Anker fiel vor wenigen Tagen fast an derselben Stelle wie damals, eingangs der Bucht von Opunohu im Norden der Insel Moorea.

Diese kleine Perle im «Archipel de la Société» ist und bleibt für die meisten Segler der Inbegriff einer perfekten Südseeinsel. Die bizarren, zackigen Felsformationen der «urweltlichen»

Gebirgslandschaft sind atemberaubend und zeitlos schön. Sie stehen majestätisch auf dem vulkanischen Fundament dieser Tropeninsel. Die türkisblauen Lagunen sind durch langgestreckte Korallenriffe geschützt. Von Tahiti aus gesehen, das gleich daneben liegt, zeigt sich die Silhouette Mooreas zum Zeitpunkt des Sundowners im Gegenlicht der untergehenden Sonne von einer besonders attraktiven Seite. Vor allem die Fantasie der Einhandsegler kennt dann keine Grenzen und suggeriert das kunstvolle, erotische Bild einer auf dem Horizont liegenden, unbekleideten Vahine (polynesischer Bezeichnung für Frau). Andere Blauwasserreisende bezeichnen den Anblick von Moorea schlicht als das Schönste, was Tahiti zu bieten hat. Immerhin ist sie die kleine Schwester der berühmten Südseeinsel und liegt von dieser aus gesehen in Sichtweite.

#### Ruhe pur

Sind die Einklarierungs-Formalitäten in Tahiti, genauer in Papeete, der Hauptstadt Französisch-Polynesiens, einmal erledigt, hält die Crew eigentlich nichts mehr zurück, um die gut 20 Seemeilen in Richtung Cooks Bay oder Opunohu Bay auf der Nachbarinsel Moorea in Angriff zu nehmen.

Die Cooks Bay war vor allem in der Vergangenheit ein obligatorischer Ankerstopp für Weltumsegler. Die gleich nebenan im Westen gelegene Opunohu Bay verdankt vermutlich einen Teil ihrer Berühmtheit der aktuell letzten Hollywood-Verfilmung der dramatischen Geschichte über die Meuterei auf der Bounty. Der Streifen wurde in den Achtzigerjahren mit Mel Gibson in der Rolle des Meutereers Christian Fletcher und Anthony Hopkins als Captain Bligh zu einem grossen Teil im Norden von Moorea gedreht. Ich persönlich finde das Panorama der Opunohu Bay noch atemberaubender als jenes der Cooks Bay. Noch heute befinden sich in beiden Buchten nur wenige Segelboote, da der Ankergrund lediglich im Scheitel eine Wassertiefe von zehn Metern oder

**Diese Begegnung wird uns wohl ein Leben lang in bester Erinnerung bleiben.**

weniger aufweist. Sonst braucht es bei zwanzig oder mehr Tiefenmetern eine beachtliche Länge an Ankerkette. Sehr beliebt sind jedoch die beiden Lagunen, die sich jeweils am nordöstlichen Eingang der benachbarten Buchten befinden. Dort beträgt die Wassertiefe bloss zweieinhalb bis drei Meter und der weisse Korallen-Sandgrund gibt dem Anker exzellenten Halt. Mit lediglich fünfzehn Metern ausgebrachter Kette schläft der Skipper auch bei dreissig Knoten Wind einen tiefen, gesunden Schlaf. Das von Nordost nach Nordwest verlaufende Korallenriff verhindert auch bei etwas stärkeren Böen einen unangenehmen Wellengang. Manchmal erinnert mich unser Ankerplatz hier in Opunohu an das südliche Ufer des Neuenburger Sees, wo unsere Vagabond an den Sommerwochenenden oft bei den Sandbänken auf wenigen Metern Wassertiefe vor Anker lag. Dies ist nun auch schon über vier Jahre her. Ebenfalls eine kleine Ewigkeit.

Moorea und die Gesellschaftsinseln sind für meine Frau Anisia und mich nach den Marquesas Inseln und den Tuamotus ein weiteres grosses Zwischenziel auf unserer Weltreise unter Segeln, die uns an Bord der Vagabond VI von Südfrankreich bis hierhin geführt hat. Wir beabsichtigen unser schwimmendes Zuhause während der Zyklonsaison im Süden Tahitis zu lagern. Das Schiff wird in einer kleinen Marina gleich neben dem Dorf Taravao ausgewassert und an Land für mehrere Monate auf einem Lagerbock abgestellt. Zuvor jedoch wollen wir nun das süsse Südseeleben in Moorea in vollen Zügen geniessen!

#### Insel-Trekking mit atemberaubender Aussicht

Wir erklimmen am nordöstlichen Ausgang der Opunohu Bucht in gut zwei Stunden eine Kcrete des 900 Meter hohen Berges Rotui und kommen wegen der fantastischen Aussicht auf die Lagune nicht aus dem Staunen heraus. Die knapp zwanzig vor Anker liegenden Segelyachten sehen aus dieser Distanz wie kleine Spielzeug-Segelboote aus.

Ein paar Tage später leihen wir uns das etwas in die Tage gekommene Auto von den beiden französischen Seglerfreunden Anna und Lucas. Die beiden haben sich hier in Moorea für ein Jahr niedergelassen und Jobs in der Tourismusbranche gefunden. Wir fahren mit unseren norwegischen Freunden Axel und Christina von der kleinen Yacht «Mare» zu Mooreas berühmtem



01, 02 Das Erklimmen einer Kcrete des 900 Meter hohen Berges Rotui hat sich gelohnt: Die Aussicht ist atemberaubend.

03 Zackige Gebirgszüge prägen die Landschaft auf Moorea.

04 Kaum erkennbar aus atemberaubender Höhe: Wo ist die Vagabond?

Aussichtspunkt Belvedere. Von dort aus erklimmen wir den 419 Meter hohen Berg Tefeo im Süden der Insel. Auch hier geniessen wir eine grandiose Aussicht auf die beiden grossen Buchten im Norden und die dazwischenliegende, gebirgige Urwald-Landschaft. Die einnehmende, pure Schönheit dieser Insel hat eine berausende Wirkung auf uns. Nach mehreren Stunden zum Teil anstrengenden Fussmarschs erreichen wir etwas ausgelaugt



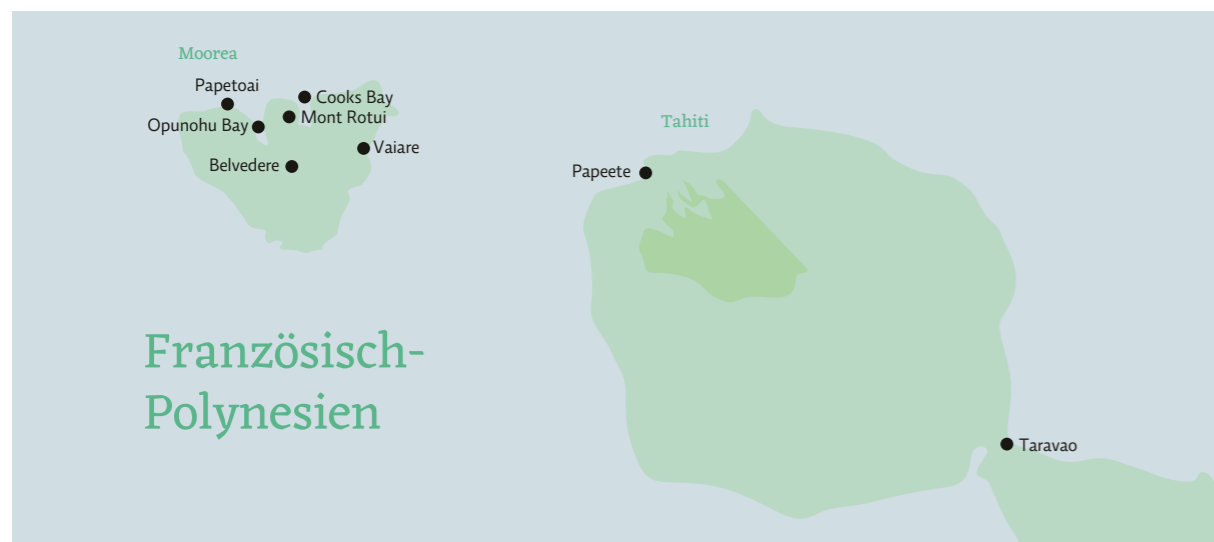




01



02



## Französisch-Polynesien



03

aber glücklich unseren ausgeliehenen, fahrbaren Untersatz. Am Ende dieses ereignisreichen Tages fallen Anisia und ich bereits um acht Uhr abends todmüde aber voller Zufriedenheit ins Bett...

### Stingray City, die Stadt der Rochen

Früh morgens machen wir uns mit unserem Dinghi auf den Weg zu einer weiter westlich gelegenen Lagune, die den Übernamen Stingray City trägt. Für die drei Seemeilen benötigen wir mit unserem 3,5-PS-Aussenborder fast eine Stunde. Die Fahrt entlang der Nordküste Mooreas auf bloss ein bis zwei Metern Wassertiefe ist spektakulär schön. Die aufgehende, goldgelbe Sonne wirft ihre warmen Strahlen auf eine spiegelglatte Wasseroberfläche, wo sich die Passatwolken mit derart scharfen Konturen spiegeln, dass man Himmel und Wasser kaum unterscheiden kann. Wir passieren eines der unglaublich teuren Resorts für frischverliebte Honeymooner. Die im traditionellen Stil konstruierten Bungalows sind auf Pfählen über dem Wasser gebaut und vermitteln eines dieser typischen, klischeebehafteten Bilder der Südsee. Ein paar Minuten

später erblicken wir die Lagune. Noch während wir den Anker unseres Beiboots in den weissen Korallensand werfen, umkreisen uns die ersten neugierigen Stachelrochen sowie ein eineinhalb Meter langer Schwarzflossenhai. Sofort lassen wir uns sanft ins hüfthohe Wasser gleiten und geben dabei acht, mit den Füßen nicht auf einen der zahlreichen Rochen zu treten. Die scheibenförmigen Einwohner der Stingray City haben eine eindruckliche Grösse von ungefähr eineinhalb Metern im Durchmesser, dazu besitzen sie einen zwei Meter langen Stachel. Natürlich haben wir vorgesorgt und uns mit mehreren Rationen Sardinenbüchsen eingedeckt. Unser mitgebrachtes Frühstück findet grossen Anklang bei den etwa zehn anwesenden Rochen. Bloss der patrouillierende Hai scheint sich überhaupt nicht für Sardinen zu begeistern, was uns nur recht sein soll. Seit unserem Besuch im Fakarava Atoll in den Tuamotus wissen wir jedoch, dass die Schwarzflossenhaie für uns in der Regel harmlos sind.

### Inselumrundung mit ausgiebigem Tropenregen

Eines Morgens beschliessen wir spontan, einen Scooter zu mieten und damit die Insel zu umrunden. Da es in der Opunohu Bucht keinen entsprechenden Vermieter gibt, machen wir uns zu Fuss in Richtung Cooks Bay auf. Bereits nach kurzer Zeit hält ein Einheimischer mit seinem Pickup-Jeep und nimmt uns mit. Eine Viertelstunde später befinden wir uns im Ort Maharepa vor der Tehotu Scooter-Vermietungsagentur und übernehmen einen Roller im Vespa-Stil. Auch in Moorea herrscht Helmpflicht, was bei den tropischen Temperaturen nicht unbedingt Begeisterung hervorruft. Doch die Sicherheit geht vor, und sobald wir den Fahrtwind spüren, wird auch der Kopfschutz erträglich. Mit 40 km/h tuckern wir zuerst gemütlich entlang der Nordküste und bestaunen die üppige, urweltliche Vegetation an «Backbord» sowie die durch den sanften Passatwind leicht gekräuselte, türkisfarbene Wasseroberfläche der Lagunen an «Steuerbord». Am Scheitel der Opunohu Bucht zweigt eine schmale Strasse in Richtung der Berge im Inneren der Insel ab. Wir folgen dem gewundenen, asphaltierten Pfad und gewinnen zunehmend an Höhe, bis wir schliesslich zu einem Aussichtspunkt gelangen. Von dort aus haben wir einen imposanten Ausblick auf die beiden Buchten von Cook und Opunohu, die durch den majestätischen Berg Rotui getrennt sind. Zurück an der Küste geht es weiter in Richtung Westen der Insel. Im Dorf Papetoai machen wir einen kurzen Halt und löschen unseren Durst mit zwei köstlichen Trinknüssen. Etwas später, als wir die Westküste Mooreas erreichen, schlägt das Wetter leider um, und wir stellen auf verlangsamt unter strömendem Tropenregen um. Auch im Süden der Insel, wo wir die Dörfer Haapiti, Vaiane und Maatea durchqueren, bleibt der Wolkenbruch unerbittlich. Erst als wir uns dem Hauptort Vaiare im Osten der Insel nähern, beruhigt sich das Wetter allmählich. Wir machen einen kurzen Kaffeehalt und lassen dabei unsere tiefendnassen Kleider trocknen. In Vaiare befindet sich der Anlegesteg für die Fähren, die Moorea mit der polynesischen Hauptstadt Papeete auf der Nachbarinsel Tahiti verbinden. Auf dem letzten Abschnitt unserer Rundreise beginnt es erneut zu regnen und erst als wir unseren Roller dem Vermieter unbeschädigt zurückgeben, hellt sich der Himmel definitiv auf. Die Sonne strahlt uns an und wir können ein zerknirshtes Lächeln bei bestem Willen nicht unterdrücken. Trotzdem war die Scooter-Expedition toll!



04



05



06



07

- 01, 02 Spektakuläre Sonnenauf- und -untergänge erinnern an Kitschchromane.
- 03 Das seichte Wasser lässt bis auf den Meeresboden blicken.
- 04 Mit dem Scooter einmal um die ganze Insel.
- 05 Kleiner Verkaufsstand in Papetoai, eine 2500-Einwohner starken Gemeinde auf Moorea.
- 06, 07 Solche Resorts sind nicht nur bei Frischverliebten und Romantikerinnen beliebt.





### Whale Watching vor der Haustüre

Mit Axel und Christina und dem Bretonen Pascal, der mit seiner 29-Fuss-Yacht «Kini» Kap Horn und Patagonien im Kielwasser hat, brechen wir an einem schönen Morgen auf, um Delfine und Buckel-Wale ausserhalb der Bucht von Opunohu zu beobachten. Es herrscht Windstille und die See ist spiegelglatt. Ideale Bedingungen für unser Vorhaben, denn bei Seegang und frischer Brise wäre es unverantwortlich, mit unseren winzigen Dinghis die geschützte Lagune zu verlassen. Nach einer guten halben Stunde befinden wir uns an der Stelle, wo es gemäss Hinweisen von Einheimischen möglich sein sollte, Whale Watching zu betreiben. Wir haben Sonnenschutz, genügend Wasser und Verpflegung dabei um hier, falls nötig, länger auszuharren. Doch allzu lange müssen wir nicht warten. Ein einzelner Buckelwal befindet sich bloss etwa 100 Meter entfernt von unseren Beibooten. Wir schalten die Aussenbordmotoren aus und gehen auf Drift. Anisia und Axel montieren Tauchflossen, Maske und Schnorchel und begeben sich ins angenehm warme Wasser am Aussenriff. Während sie sich mit sanften Schwimmbewegungen in Richtung Wal vorarbeiten, bringe ich mich im Beiboot mit unserer Kamera und dem Teleobjektiv in Stellung. Plötzlich erhebt sich ein dunkelgrauer Hügel inmitten der Wasserlandschaft. Der riesige Säuger hat sich entschlossen, ein paar Atemzüge zu nehmen, Anisia und Axel sind bereits ziemlich nahe. Diese Begegnung wird uns wohl ein Leben lang in bester Erinnerung bleiben!



- 01, 02** Kaum jemand, der Wale in Freiheit erlebt hat, kann sich der Faszination dieser Meeresbewohner entziehen.
- 03** In der benachbarten Cooks Bay gibt es mehr Infrastruktur wie Läden und Cafés als in der Opunohu Bucht.

### Autostopp mit einem Weltmeister

Da es in der Opunohu Bucht nur einen kleinen Lebensmittel-laden mit beschränkter Auswahl an Produkten und eher saftigen Preisen gibt, machen wir ab und zu Autostopp, um in die benachbarte Cooks Bay zu gelangen. Dort gibt es im Scheitel der Bucht einen Supermarkt, der alles bietet, was das Herz begehrt. Etwas weiter, am nordöstlichen Ende der Bay, stehen unter anderem mehrere Restaurants mit Wifi, ein Waschsalon und zwei Bankomaten zur Verfügung. Auch dort gibt es einen kleinen Supermarkt mit guter Auswahl. Normalerweise ist es in beide Richtungen kein Problem, einen Fahrer zu finden, der uns mitnimmt. Doch heute harzt es gewaltig. Wir zählen in Opunohu gut zwanzig Autos, die an uns vorbeiziehen, bis sich endlich ein junger Spanier, der als Meeresbiologe zur Crew des Expeditions-Schoners «Under the Pol» gehört, erbarmt und uns mitnimmt. Nachdem wir zwei Stunden später unsere Pendenzen erledigt haben, postieren wir uns am Ausgang des Dorfes und heben die Daumen mit einem einladenden Lächeln. Doch diesmal ist es noch verflixter. Nach über fünfzig Autos, die uns komplett ignorieren, hören wir auf zu zählen und eine leise Frustration macht sich breit. Ich denke wehmütig an die Zeit vor 13 Jahren, als ich nicht einmal meinen Daumen hochzuheben brauchte. Damals gab es in Moorea zwar viel weniger Autos als heute, doch die meisten Fahrer hielten von selbst an. Die Zeiten ändern sich, sogar im vermeintlichen Paradies Französisch-Polynesien. Als wir schon ans Aufgeben denken und eine Rückfahrt per Taxi in Betracht ziehen, hält plötzlich ein zweitüriger Mietwagen am Strassenrand. Der Fahrer sieht überhaupt nicht wie ein Tourist aus und stellt uns während der Fahrt nach Opunohu mehrere Fragen zu unserem Projekt «Weltreise unter Segeln». Schliesslich befragen wir ihn nach dem Grund für seinen Aufenthalt hier in Moorea. Er erzählt uns, dass er von Beruf Apnoetaucher sei und hier auf der Insel gerade ein Film über ihn gedreht werde. Zudem nehme er an Tauchwettkämpfen teil und gebe auch Unterricht im Apnoetauchen. Wir fragen ihn, wie lange er unter Wasser bleiben könne und er meint trocken: so um die acht Minuten. Dann, ganz plötzlich, erinnert sich Anisia auf Social Media faszinierende Videos mit den Titeln «Blue Hole» und «One Breath Around The World» über einen berühmten Tiefseetaucher gesehen zu haben. «Kennst du diesen Guillaume Nery etwa?» fragt Anisia ganz beiläufig. «Klar!» meint unser Fahrer mit einem Lachen, «der bin ich.» Welch ein Zufall! Wir sitzen mit dem ehemaligen Weltmeister und Rekordhalter im Apnoetauchen (126 Tiefenmeter) im selben Auto...

### Abschiedsvorstellung eines Baby-Wales

Nach zwei wunderbaren, genuss- und abwechslungsreichen Wochen auf der Insel Moorea verabschieden wir uns schweren Herzens und nehmen Kurs nach Tahiti. Wir steuern unsere Stahlslup Vagabond VI um die zahlreichen Korallenblöcke herum und verlassen die Bucht von Opunohu. Als wir uns kurz darauf der Einfahrt der Cooks Bay annähern, erblicken wir dort ein Walkalb, das mit seiner Mutter unterwegs ist und eine Riesenshow abzieht. Er springt aus dem Wasser, zeigt abermals seine elegante, symmetrische Schwanzflosse und schlägt mit dieser vergnügt aufs Wasser. Merci Moorea oder «Mauruuu Moorea», wie man in Polynesien sagt. 🌿

[www.vagabond-voyages.net](http://www.vagabond-voyages.net)



**marina.ch**  
Das nautische Magazin der Schweiz

marina.ch

Ralligweg 10

3012 Bern

Tel. 031 301 00 31

marina@marina.ch

www.marina.ch

Tel. Abodienst: 031 300 62 56